

gesetzt blieb. Daher verließ sie Antiochien und siedelte sich einsam zu Jerusalem am Fuße des Oelberges an. Gewöhnlich heißt es, sie habe daselbst in Mannsleibern gelebt, obwohl ihre Lebensgeschichte nur von kösterlicher Tracht spricht. Hier brachte sie ihr Leben unter so außerordentlichen Bußübungen zu, daß sie infolge derselben schon nach drei Jahren einen frühen Tod fand. Kurz vorher hatte der schon genannte Diacon Jacobus sie aufgesucht und sie als Incluse (s. d. Art.) eingemauert gefunden. Ihr Fest ward von jeher am 8. October als ihrem Todestag begangen, und sie genoß im Abendlande wie im Morgenlande eine ungewöhnliche Verehrung. Diese ward Ursache, daß ihre Legende in der Folge mit sehr vielen fabelhaften und wunderbaren Zügen bereichert wurde. Die Verwechslung mit zwei heiligen Martyrinnen ihres Namens kam hinzu, um Zweifel an dem über sie Erzählten hervorzurufen, und es bedurfte einer so sorgfältigen Untersuchung, wie die Holländisten sie angestellt haben (AA. SS. Oct. IV, 248 sqq.), um das wirklich Geschichtliche über sie, das oben angegeben ist, sicherzustellen. Dieselbe hat indeß die Heilige nicht vor der Hyperkritik der neuesten Zeit schützen können. In einer 1879 erschienenen Schrift „Legenden der hl. Pelagia“ sucht Wfener wahrscheinlich zu machen, daß die betreffenden Acten christliche Umgestaltung der Mythe von der semitischen Aphrodite oder Astarte darstellten, welche auch einmal auf einer Inschrift Pelagia (offenbar = Meerentsprungene) genannt werde. Mit Recht ist dagegen schon von protestantischer Seite bemerkt worden, daß zur Verkörperung der christlichen Ideen sich in der Kirche wirkliche Persönlichkeiten genug vorkanden, um von semitischen Mythen abzusehen, und daß, wenn der Name entscheidend sein dürfte, eine ganze Reihe der bestbeglaubigten Personen sich in heidnische Gottheiten auflösen müßte. Die genannte Schrift gibt S. 29 eine Uebersicht über die Handschriften der lateinischen, griechischen und syrischen Acten der hl. Pelagia; die syrischen hat auch Gildemeister in einem Programm der Bonner Universität 1879 herausgegeben. Der Bericht des Diacons Jacobus steht in Stolz' Legende IV, 1872, 36. (Vgl. Wright, Catal. of Syr. Msc. in British Mus. n. 948; Tillemont, Mémoires XII, 664, note sur Ste. Pélagio.) [Kaulen.]

Pelagius, der hl., Bischof von Laodicea, hatte sich als Jüngling vermählt, aber mit seiner Gemahlin völlige Enthaltensamkeit gelobt. Diese und andere Tugenden empfahlen ihn für das Amt eines Bischofes, und er wurde zum Bischof von Laodicea geweiht. Als solcher war er eines der Häupter der Orthodoxen gegen die Arianer. Im J. 363, zur Zeit des Kaisers Jovian, wohnte er der Synode von Antiochien bei, in welcher die Acacianer (s. d. Art. Acacius, n. 4) das Glaubensbekenntniß von Nicäa annahmen; ebenso war er im J. 365 auf der Synode von Cyana. Kaiser Valens vertrieb ihn im J. 370 von seinem Sitze und verbannte

ihn nach Arabien. Der zweiten allgemeinen Kirchensammlung von 381 wohnte Pelagius ebenfalls an; Kaiser Theodosius besah in dem Ausschreiben an den Proconsul Augustus von Asien, daß die als rechthgläubig zu erachten seien, welche sich im Orient an den Glauben des Pelagius angeschlossen würden. (Vgl. Soer. H. E. 3, 25; 5, 8; Sozom. H. E. 6, 4, 12; 7, 9; Theodorst. H. E. 4, 12; 5, 8; Philost. H. E. 5, 1; AA. SS. Boll., Mart. III, 556.) [Gams O. S. B.]

Pelagius I.—II., Päpste. Pelagius I. (555—560, nach Duchesne vom 16. April 556 bis 4. März 561) stammte aus einer sehr vornehmen römischen Familie und war der Sohn eines hohen kaiserlichen Beamten. Als Diacon hatte er im J. 586 Papst Agapet I. (s. d. Art.) nach Constantinopel begleitet. Von Agapets zweitem Nachfolger Vigilius wurde er zum Apocrifiar am Kaiserhofe ernannt und gewann großen Einfluß bei Kaiser Justinian und dessen Gemahlin Theodora, so daß er auch zum Vorsitzenden der Commission ernannt wurde, welche über den Patriarchen Paul von Alexandrien auf der Synode zu Sogya (541 oder 542) zu Gericht saß. Wenig zur Ehr gereicht ihm die Feindseligkeit, die er gegen den gestürzten rechtmäßigen Papst Silverius (s. d. Art.), den Nachfolger Agapets, bewies. Vielleicht war er jedoch, da er seit 536 in Constantinopel weilte, über die römischen Verhältnisse nicht genau unterrichtet und hielt Silverius für einen Eindringling, der mit Recht beseitigt sei. In Palästina wurde damals die Ruhe der Klöster noch immer durch Streitigkeiten über die Lehre des Origenes gestört (vgl. d. Art. Origenistenstreit, ob. 1076 f.). Daher wandten sich die antiorigenistischen Mönche an den päpstlichen Apocrifiar, als dieser von Sogya nach Constantinopel zurückkehrte, und baten ihn, ihre Sache beim Kaiser zu befürworten. Pelagius verständigte sich demzufolge mit dem Patriarchen Mennas von Constantinopel, und beide lenkten die Aufmerksamkeit Justinians auf die Gefahren des Origenismus. Die Folge war dessen Verurtheilung auf dem Concil von Constantinopel im J. 543. Durch die Intriguen des bei Hofe sehr angesehenen Origenisten Theodor Askides wurde die Verwerfung der origenistischen Irreligionen der Anlaß des für die Kirche so unheilvollen Dreikapitelstretes (s. d. Art.), der speciell über Pelagius viele Leiden und Demüthigungen brachte. Nach Rom zurückgerufen, wurde er daselbst der Stellvertreter des Papstes, als Vigilius, sei es freiwillig, sei es gezwungen, die Stadt verlassen hatte. Während dieser Zeit wurde Rom von dem Gotenkönige Totilas belagert (546). Damals, mitten in den Schrecken einer Hungersnoth, offenbarte Pelagius große Thatkraft und Opferwilligkeit und verwandte sein großes Vermögen zur Bänderung des Elends. Sein Versuch, die Goten zu einem Waffenstillstand zu bewegen, mißlang. Als aber Totilas Rom erobert hatte, erwirkte Pelagius, daß das Leben der Bürger geschont wurde. Im Jahre